

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/die-reformierte-kirche-von-elgg.html>

Reformierte Pfarrkirche

Stättlichstes spätgotisches Gotteshaus der Zürcher Landschaft.

Georgskirche urkundl. erwähnt; roman. Neubau um 1000, ergänzt mit Turm und quadratischem Chor um 1370. Spätgot. Neubau 1508–17 unter Einbezug des bestehenden Chors, während der Reformation ausgeräumt; 1648 Abbruch des Lettners, 1962–65 teilw. rekonstruierende Gesamtrenov. mit neuer Empore und Orgel. Das hohe Schiff und der über einer Krypta etwas erhöhte, eingezogene Polygonalchor mit Strebepfeilern zeigen beide spitzbogige Masswerfenster und sind unter steilem, 1824 erneuertem Satteldach vereint. Im südl. Choreinzug die Sakristei mit Strebepfeilern unter Pultdach, im nördl. der kräftige Turm von 1370 mit Glockengeschoss und hohem Pyramidenhelm von 1514–16, dreiteilige rundbogige Schalllöcher von 1912. Im Schiff Spiegelgewölbe mit Stichkappen und an den Wänden Stuckpilaster kompositen Ordnung mit Gebälk von 1825 über Wandtäfer und -stühlen von 1648; reich geschnitzte Kanzel von 1655. Im Chor Netzfächergewölbe, dessen Rippen auf wappenbesetzten Konsolen ruhen; auf den Schlusssteinen zwei Heilige, Monogramm Christi, Jahreszahl 1514 und Maria mit Kind. Glasgemälde E. 15. Jh. (Engel und hl. Georg), um 1515 (Stadttheilige, Wappenschilder Zürich und Österreich), 1897 und 1967. Kielbogige Sakristei- und Turmtür; an der N-Wand Rest des Wandtabernakels, einer hochrechteckigen Nische über zweiteiliger Blendarkade, gegenüber stichbogige Sitznische. An der N-Wand Reste der got. Ausmalung um 1370: Georgslegende, darüber Mahl der Jünger in Emmaus und Nolimetangere. Die hervorragende **Ausmalung** von 1514–18 (Matthäus Gutrecht d. J. aus Konstanz?) steht stilistisch zwischen Spätgotik und Renaissance: Reiches Blüten- und Rankenwerk an Fensterleibungen, Türumrahmungen, am Gewölbe und um die Sitznische, an deren Rückwand Vorhangmalerei; um den Wandtabernakel Scheinarchitekturen, Heiliggeisttaube und das von Putten gehaltene Schweisstuch der hl. Veronika; die Heilige Sippe an der innern Chorbogenwand, der «Heiligenbaum» am Gewölbe sowie die Klugen und Törichten Jungfrauen sind als Halbfiguren dargestellt, die aus Blütenkelchen wachsen. Die Krypta von 1512–17 diente als Privat- und Gruftkapelle der Gerichtsherren, heute baugeschichtl. Museum der Ausgrabungen von 1962; an der S-Wand des tonnengewölbten Zugangs (Meister-?) Inschrift: Casper Fry de Frowenfeld 1517. Die dreischiffige Halle wird durch vier Pfeiler in neun kreuzgratgewölbte Kompartimente mit Gurtbögen unterteilt. Reste von Rankenmalereien. An den Wänden abgelöste Malereireste um 1370 aus dem Chor (Heilung der Wehnmutter Salome) und um 1515 aus dem Schiff (Schweisstuch, Weihnachtsbild, Martyrium des hl. Sebastian). Taufstein 1649. Bodenmosaik mit Darstellung der Baugeschichte der Kirche, 1960 von Emil Mehr.

Pfarrhaus:

1584 Neubau an der SW-Ecke der Kirche, Umbauten 1787, 1814–18. Fachwerkbau unter Krüppelwalmdach; im Hausflur Holztafel mit den Wappen aller Elgger Pfarrer seit 1524.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz

Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch

